



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die deutschen Theater und der Bühnendichter.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die deutschen Theater und der Bühnendichter.

Almanach für Freunde der Schauspielkunst v. A. Heinrich. 17. Jhrg. Berlin 1853.

Dies bekannte, nützliche Handbuch bringt wieder ein möglichst vollständiges Verzeichniß sämmtlicher deutscher Bühnen, ihrer Vorstände und Mitglieder nach eingesandten Mittheilungen. Das Durchblättern dieses Verzeichnisses ist interessant genug, auch für solche, welche dem Theater keine übermäßige Theilnahme gönnen. Welcher Reichthum an Bühnen, welche Menge von darstellenden Künstlern, welch' ungeheures Hilfspersonal für die Ausübung einer einzigen Kunst in unserm Vaterlande. Von den großen Herrn, welche hier und da die Leitung der Hoftheater haben, bis zum Lampenzünder und Zettelträger, welch' eine bunte, rührige und schaffende Welt! Wahrhaftig, sie ist zahlreich genug, um daraus eine stattliche Armee zu bilden, die Infanterie des Schauspiels, die Cavallerie der Oper, die lustigen Truppen des Ballets und daneben das Geniecorps der Maschinisten und die Orchester als Artillerie, das alles zusammen bildet einen ungeheuren Truppenkörper im Dienste der Mufen. Leider steht die künstlerische Tüchtigkeit dieser Armee in keinem billigen Verhältniß zu ihrer numerischen Stärke. — Von Aachen bis Zürich sind in dem Almanach 159 deutsche Bühnen aufgezählt, darunter freilich viele, aber bei weitem nicht alle Wandertruppen. Bei diesen Theatern wird ein Personal von beiläufig 5400 Dirigenten, Künstlern und Souffleuren mit Namen aufgezählt; zu diesen muß man noch ein großes Heer von nicht genannten Kunstgrößen bei wandernden Truppen zurechnen, und dazu noch vielleicht die dreifache Zahl von Orchestermitgliedern, Choristen, Figuranten und Hilfsarbeitern; so daß die Stärke des gesammten Corps auf 15—20,000 Mann angeschlagen werden kann. Die Bühnen selbst repräsentiren jede Höhe des Etats und jeden Grad der Vortrefflichkeit, von der Wiener Burg, deren Etat fast unbegrenzt scheint, bis zur kleinen wandernden Truppe, deren Mitglieder sich kümmerlich von Opferdunst und Weihrauch nähren. Die Bühnenkünstler selbst repräsen-

tiren jeden Grad der Bildung und jede Höhe der Gage, von vielleicht 12000 Thlr. jährlicher Einnahmen bis zu dem Zustand herab, wo die Einnahmen mit Nothwendigkeit kleiner sind, als die Ausgaben.

An 160 organisirte Theater deutscher Sprache! Alle begierig nach neuen Stücken, alle mit Entschlossenheit bereit auszuführen, was ihnen brauchbar scheint! Es muß ein schönes Gefühl für den deutschen Dichter sein, diese Welt in Bewegung zu setzen. Und in der That, wenn die Birch oder Benedix mit einem neuen Stück das gemacht haben, was man einen guten Wurf nennt, so bewegen sie die Lachmuskeln und Thränenquellen des gesammten gebildeten Publicums, welches Deutsch spricht, mit Hilfe eines collossalen Apparats. Zahlreiche Intendanten und Directoren schreiben artige Briefe, dunkle Theatercopisten schlendern beim Rollenschreiben große Buchstaben mit unmäßiger Heftigkeit aus ihren gesträubten Federn, ernste Regisseure sitzen in tiefer Ueberlegung über die Vertheilung der Rollen und das Arrangement der Scenen, 160 erste Liebhaberinnen rauschen durch ihre Zimmer und memoriren, 160 Souffleure malen mit Bleistift geheimnißvolle Zeichen in die Manuscripte, 160 Theaterschneider nähen neue Schleppen und 160 Theatersecretaire senden an den glücklichen Dichter kleine Haufen von Goldstücken. —

Allerdings hat diese Bühnenherrlichkeit ihre Schattenseite, indeß soll diese hier nicht beklagt werden. Die Uebelstände des deutschen Theaters sind oft genug besprochen, es sind im Grunde dieselben Leiden, welche wir in unserem politischen Leben zu ertragen haben. Dagegen sei die gegenwärtige Gelegenheit zu einigen Bemerkungen über das geschäftliche Verhältniß des dramatischen Schriftstellers zum deutschen Theater benützt, sie mögen zugleich als bescheidene Rathschläge für jüngere Schriftsteller, welche auf der Bühne noch nicht fest stehen, betrachtet werden.

Die Vieltheiligkeit Deutschlands hat verhindert, daß bei uns, wie in Frankreich und England, die Erfolge eines Theaterstücks an einer großen Bühne der Hauptstadt maßgebend werden für die Erfolge auf den übrigen Theatern des Landes. Ein deutsches Drama muß das Glück haben, bei 8 bis 10 größeren Theatern in den verschiedenen Theilen Deutschlands große Erfolge zu erlangen, bevor sein Lauf über die übrigen gesichert betrachtet werden kann. Während das Renomee eines Theaterstücks, welches von der Wiener Burg ausgeht, so ziemlich die übrigen Theater des Kaiserstaates bestimmt, hat schon das Berliner Hoftheater einen viel kleineren Kreis, in dem es den Ton angiebt; was in Dresden gefällt, mißfällt vielleicht schon in Leipzig, und ein Erfolg in Hannover sichert noch keinesweges einen in Braunschweig. Indesß so weit reicht doch der Zusammenhang der deutschen Bühnen, daß der gute Erfolg eines Bühnenwerkes auf einem oder zwei gut renomirten Theatern die übrigen darauf aufmerksam macht. Ueberhaupt ist Mangel an Aufmerksamkeit auf das etwa Brauchbare im Allge-

meinen nicht der größte Vorwurf, welcher gegenwärtig den deutschen Theatern zu machen ist. — Diese Unabhängigkeit der einzelnen Bühnen verursacht dem Schriftsteller einige Arbeit.

Das erste Bestreben desselben muß sein, zu erfahren, ob sein Drama für die Ausführung geeignet, ob in seinem Inhalt nichts Bedenkliches, und ob die Ausführung den Gesetzen der Darstellung gemäß, d. h. bühnengerecht sei. Zu diesem Zweck thut er gut, die Verbindung mit einer respectablen Bühne zu suchen, nicht nur, damit sie sein Stück aufführe, sondern zunächst, damit die leitenden Kräfte derselben ihn ehrlich und im Detail ihr Urtheil über Brauchbarkeit und Werth seiner Arbeit mittheilen. Für den Dichter wird das Burgtheater wohl immer die erste und letzte Instanz bilden, und die Persönlichkeit seines Dirigenten ist vorzüglich geeignet, ihn zum Rathgeber und Förderer jüngerer Talente zu machen. Sonst freilich sind die größten Bühnen nicht gerade am willigsten, diese erste stille Arbeit dem Verfasser zu Gefallen zu thun. Ihre Vorstände sind entweder als Geschäftsleute zu viel beschäftigt, oder als repräsentirende Hofchargen zu wenig geneigt in Einzelheiten einzugehen, auch ist das Einstudiren neuer Stücke bei ihnen nicht so häufig, als bei Bühnen, welche ein kleineres Publicum haben. Wir genießen gegenwärtig das Glück, einige mittlere Bühnen zu besitzen, deren Directoren intelligente und warme Freunde der Kunst sind, z. B. Karlsruhe, Weimar u. s. w. Der Dichter sende das Manuscript seines Dramas an diese, und bitte um ihr Urtheil. Sie werden ihm im günstigsten Fall wahrscheinlich manche Aenderungen, fast sicher hier und da Kürzungen vorschlagen. Die Kürzungen und etwaige Aenderungen in Scenerie, Arrangement möge er möglichst widerstandslos und willig acceptiren, es ist zehn gegen eins zu wetten, daß die erfahrenen Rathgeber ihm gegenüber Recht haben. Aenderungen im Inhalt möge er reiflich überlegen. Dies erste Eindringen der Kritik in den behaglichen Frieden eines Dichtergemüthes, welches sich gerade der Vollendung eines Werkes freut, ist für eine weiche Organisation vielleicht schmerzlich, aber es ist gesund wie ein frischer Luftzug in lauer Sommerluft. Der Dichter soll sein Werk hochachten und lieben, so lange er es als Ideal in sich trägt und daran arbeitet; das fertige Werk muß auch für ihn abgethan sein, es muß ihm fremd werden, und damit er sich davon befreie, höre er aufmerksam auf die Kritik der Urtheilsfähigen und fordere die strengste.

Hat der Dichter die zweckmäßigen Aenderungen vorgenommen, so wird sein Werk bei dem Theater, mit dem er sich vertrauensvoll in Verbindung gesetzt hat, wahrscheinlich bald aufgeführt werden. Ist es ihm möglich, dieser Aufführung beizuwohnen, so wird das ihm sehr nützlich sein, weniger deshalb, weil er selbst die Uebelstände und Mängel seiner Arbeit erkennen wird, denn bei jungen Schriftstellern kommt die Selbsterkenntniß nicht so schnell, sondern weil auch dem

erfahrenen Leiter einer Bühne manche Schwächen und Längen der Stücke erst durch die Aufführung selbst deutlich werden.

Hat ein Theaterstück auf solche Weise die Lampenprobe durchgemacht, so giebt es zwei Wege, dasselbe an den Bühnen zu verbreiten. Der eine ist, das Stück als Manuscript drucken zu lassen und an die einzelnen Theater zu versenden, der andere, das Manuscript einem Theatergeschäftsbureau zum Vertrieb zu übergeben. Solcher Geschäftsbureau giebt es mehrere, eine ausgebreitete Praxis haben z. B. Sturm und Koppe in Leipzig, A. Heinrich in Berlin, F. Holding in Wien, S. Michelson in Berlin. Diese Commissionäre, welche in der Regel ein eigenes Blatt redigiren, durch welches sie ihre Interessen vertreten, besorgen auch den Druck der Manuscripte auf Kosten des Verfassers, versenden dieselben, ziehen die Honorare ein u. s. w. und berechnen sich dafür etwa 10—16 Proc. der Einnahmen. Einem jungen Schriftsteller muß vor Allem wünschenswerth sein, mit den Theatern selbst, ihren Vorständen, ausgezeichneten Mitgliedern u. s. w. in directe Beziehungen zu treten. Er lernt dadurch das Theaterleben, seine Forderungen und Bedürfnisse am Besten kennen. Deshalb schlägt er am Besten einen Mittelweg ein. Er läßt sein Stück selbst drucken, — in 150—200 Exemplaren, falls es auch für kleinere Bühnen geeignet ist, in einer geringern Auflage, wenn es höhere Ansprüche an die Kunstbildung der Darsteller macht; er wählt nicht zu kleine Lettern, damit die Augen der Souffleure nicht über ihn weinen — und besorgt die Versendung an etwa 20 größere Bühnen selbst, für jedes dieser Institute in je 2 Exemplaren. Außerdem ist es vortheilhaft, daß er bedeutenden Darstellern der betreffenden Theater eigene Exemplare sendet. Er bedarf der warmen Hingebung und des liebevollen Antheils der Schauspieler, es ist freundlich, daß auch er ihnen das Studium ihrer Rollen erleichtert. Aber die durch solche Sendungen eingeleitete Verbindung mit achtungswerthen Talenten der Bühne wird dem Schriftsteller nicht nur nützlich sein, sie kann ihm auch interessante Menschen, warme Bewunderer des Schönen, vielleicht fördernde und treue Freunde gewinnen. Dem deutschen Dramatiker thut der frische, anregende Umgang mit gebildeten Darstellern mehr Noth, als irgend etwas Anderes, denn am leichtesten erwirbt er durch ihn, was ihm in der Regel fehlt, genaue Kenntniß des Wirklichen auf der Bühne. Schon Lessing hat das erfahren. Der Dichter entbehrt viel, der solchen Umgang missen muß.

Bei der Versendung hat der Schriftsteller natürlich auch den zarten Punkt der Honorare vor Augen. Bei den meisten Hoftheatern ist nicht gerade nöthig, daß er eine Forderung stellt. Wien, Berlin und München zahlen Tantieme; für Stücke, welche den ganzen Abend füllen, 10 pro C. der Bruttoeinnahme jeder Vorstellung, für kleinere nach Verhältniß. Diese Tantieme wird auf Lebenszeit, unter Umständen auch nach dem Tode des Dichters gezahlt, ihr Ertrag ist bei den beiden ersten Theatern Deutschlands sehr bedeutend, denn wenn ein Stück

gut gefällt, und deshalb häufig wiederholt wird, beträgt sie von Wien und Berlin wohl mehr als das, was alle übrigen Theater zusammen zahlen. Die übrigen Hoftheater und größeren Stadttheater haben meist feste Sätze, welche hier aufzuzählen doch gar zu indiscret wäre, der Dichter muß sie von einem erfahrenen Collegen zu erhalten suchen, sie werden häufig in Gold gezahlt und betragen jede Summe zwischen etwa 15 bis etwa 3 Friedrichsd'or. Die kleinen festen Stadttheater zahlen in der Regel noch weniger und die halbfesten Wandertruppen am liebsten gar nichts.

Wenn der junge Dramatiker gut thut, sein Stück an etwa 15 bis 20 größere oder gut renomirte Theater selbst zu versenden, so ist doch vortheilhaft, daß er die große Masse der kleinen Theater einem Geschäftsbureau, welches weite Verbindungen hat, übergiebt. Mit diesem macht er einen Contract, durch den er sich den Verkehr mit jenen bestimmten größeren Bühnen vorbehält u. s. w. Dagegen übergiebt er dem Commissionair eine bestimmte Anzahl Exemplare und stipulirt bestimmte Termine der Abrechnung. Hat er dies Alles gethan, so wird er bei günstigem Erfolge seines Stückes bald durch eine ziemlich umfangreiche Correspondenz in die Geheimnisse des Theaterlebens eingeweiht werden. Es wird vortheilhaft sein, wenn er geschäftsmäßig Buch führt über seine Correspondenz und seine Theaterrevenue. Ueber letztere mache er sich keine Illusionen. Es ist in Deutschland möglich, von einzelnen Stücken, welche ausgezeichneten Erfolg haben, eine Einnahme zu erhalten, welche über das zweite Tausend hinausgeht, das aber sind sehr seltene Fälle. Wer in seinen Stücken große Ansprüche an die Kunst der Darsteller macht, der wird nur bescheidene Ansprüche an die Geldmassen der Erde machen dürfen.

Und zuletzt, wenn der junge Bühnendichter in solcher Art das Kind seiner Träume in die Welt geschickt hat, wird er hinreichend Gelegenheit haben, noch etwas Anderes an sich herauszubilden als Bühnenkenntniß. Es wird seine Pflicht sein, glänzende Erfolge zu ertragen, ohne übermüthig und eingebildet zu werden, und melancholische Niederlagen, ohne den Muth zu verlieren. Er wird viele Gelegenheit haben, sein Selbstgefühl zu prüfen und zu bilden, und wird auch in dem lustigen Reich der Bühne, gegenüber den Darstellern, den Tagesschriftstellern und dem Publicum noch etwas aus sich machen können, was nach der Meinung einiger alter Souffleure mehr werth ist, als ein gewandter und geistreicher Bühnenschriftsteller, einen festen Mann, der das Edle nicht nur in seinen Träumen empfindet, sondern auch durch sein eigenes Leben darzustellen redlich und unablässig bemüht sein soll.